

"Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen!" Dieses Gebet ist vielen von uns vertraut. Der Berg als Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Im Psalm 121 heißt es weiter: "Der Herr behüte dich! Der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Übel. Er behüte deine Seele!". Wie viel Trost, wie viel Begleitung, wie viel Liebe gehen von diesen Worten aus. Wir fühlen uns damit Gott nahe. Unsere Augen erheben sich zum Herrn hin. Himmel und Erde berühren sich. Davon ist im Evangelium die Rede. Zum einen blicken wir auf Mose. Es ist ein vertrautes Bild. Er ist auf dem Berg und empfängt Weisung; die Zehn Gebote von Gott. Nach dieser Begegnung heißt es: "Die Herrlichkeit des Herrn ruhte auf dem Berg und die Wolk bedeckte Mose sechs Tage lang. Und als Mose vom Berg herab steigt, um dem Volk Gottes das Gesetz die Weisung und die Tora zu bringen, erstrahlt sein Angesicht in der Aura Gottes.

Und auf der anderen Seite hören wir von Elia. Die Prophetie wird damit abgebildet. So deutet es die Kirche. Elia wird von Gott auf dem Gottesberg gerufen und ein stilles sanftes Sausen kündigt die Ankunft des Herrn ruhig und liebevoll an.

Diese Beiden begegnen Jesus auf dem Gottesberg. Dort reden Sie mit Jesus. Am Ende ertönt eine Stimme aus den Wolken und überbietet noch einmal das, was schon von der Taufe Jesu am Jordan bekannt ist: "Dies ist mein lieber Sohn!" Jetzt wird hinzugefügt: "...den sollt ihr hören!" Danach tritt Jesus zu seinen Jüngern, rührt sie an und spricht ihnen Mut zu. In Jesus verbinden sich also Gesetz und Prophetie, Verkündigung und Seelsorge, Wort und Dienst.